

christlichen Bevölkerung benutzt, wie christliche Inschriften bestätigen.³⁵ Der Übertritt zum Islam war aber nicht zwingend notwendig, denn noch im Ägypten des 13. Jahrhunderts – und nach Ägypten sollte Constantinus nach Angaben des Petrus Diaconus gelangen – gehörten viele Ärzte den religiösen Minderheiten des Juden- und Christentums an; sogar am Hof der Fatimiden in Kairo waren zahlreiche jüdische Ärzte tätig.³⁶ Weder die medizinische Ausbildung noch Tätigkeit als Arzt erforderte demnach in der arabischen Welt einen Religionswechsel.³⁷ Eine christliche Herkunft des Constantinus erklärt auch, warum er sich nach seiner Flucht aus Afrika nach Salerno wandte und sich in einem christlich ausgerichteten Umfeld niederließ; als geborener Muslim, so mußte man annehmen, hätte er sich doch eher in eines der Bildungszentren der islamischen Welt aufgemacht, die er auf seinen ausgedehnten Reisen kennengelernt hatte.

Daß er aus Afrika stammt, bezeugt er im übrigen selbst in seiner Bearbeitung eines von Wüstenfeld mit *Adminiculum* betitelten Werkes von Ibn al-Djazzār. Constantinus wollte damit ein Verzeichnis der einfachen Heilmittel, die in allen Gegenden leicht zu finden sind, anlegen, und er meint dort zweimal, daß das betreffende Heilmittel „bei uns in Afrika“ – so Steinschneiders Übertragung – jeweils den in der Steinschneider vorliegenden hebräischen Handschrift genannten und damit in hebräischen Lettern geschriebenen Namen trage.³⁸

Von Karthago aus brach Constantinus nach Petrus Diaconus zu ausgedehnten Reisen auf, die ihn über *Babilonia* bis nach Indien und Äthiopien führten³⁹ und auf denen er seine Bildung vervollständigte. Als hochgebildeter Mann kehrte er dann nach 39 Jahren wieder nach Afrika zurück: *Completiis autem in ediscendis istemodi studiis triginta et novem annorum curriculis, Africam reversus est.*⁴⁰ Man darf dem Bericht des Petrus Diaconus von den ausgedehnten Reisen aufgrund der genauen Jahresangaben wohl Glauben schenken, auch wenn Constantinus vielleicht nicht bis nach Indien vorgestoßen ist. Daß er, wie M. Matthaeus F. berichtet, als Händler

³⁵) Man hat in Kairuan und in En-Ngila bei Tripolis christliche Grabsteine des 11. Jahrhunderts mit lateinischen Inschriften gefunden: Amar Mahjoubi, *Nouveau témoignage épigraphique sur la communauté chrétienne de Kairouan au XI^e siècle*, Africa (Tunis) 1 (1966) S. 88–96; Renato Bartoccini–Danilo Mazzoleni, *Le iscrizione del cimitero di En Ngila*, Rivista di Archeologia Cristiana 53 (1977) S. 157–198. – Auf dem Gebiet der medizinischen Terminologie wird Constantinus Africanus sogar als Neuerer gesehen, der Lehnwörter aus dem Arabischen in die medizinische Fachsprache einbrachte, vgl. Gerhard Baader, *Zur Terminologie des Constantinus Africanus*, Medizin-Historisches Journal 2 (1967) S. 36–53.

³⁶) Shelemo D. Goitein, *A Mediterranean Society. The Jewish Communities of the Arab World as Portrayed in the Documents of the Cairo Geniza*, Bd. 2: *The Community* (1971) S. 246–261, hier besonders S. 242–243.

³⁷) Zur medizinischen Ausbildung: Goitein (wie Anm. 36) S. 248.

³⁸) Moritz Steinschneider, *Constantin's lib. de gradibus und ibn al-Gezzar's Adminiculum*, Deutsches Archiv für Geschichte der Medizin 2 (1879) S. 15 und 17, vgl. S. 3–4. Constantinus bearbeitete auch hebräisches Schrifttum: Schipperges, *Assimilation* (wie Anm. 1) S. 28.

³⁹) Die Angabe, daß er bis nach Indien und Äthiopien gelangte, fehlt in der Chronik.

⁴⁰) So fast gleichlautend in beiden Texten des Petrus Diaconus, hier zitiert nach der Ausgabe von Bloch (wie Anm. 2) S. 127.